

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee**

**Hoefer, Edmund**

**Stuttgart, [circa 1881]**

Illustration: Bernsteinbagger

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)



Bernsteinbagger.

gebildet, eine tiefe Baumhöhle, in welcher ein sorgloser Wanderer wohl versinken, ja gleichsam ertrinken kann, wenn nicht schnelle Hülfe kommt.

Nirgends ist das Schauspiel des begrabenen und wieder auferstandenen Waldes großartiger als in Schwarzort. Aber hier steht auch noch ein Theil des alten Urwaldes in ganzer Pracht. Die Fischer haben sich mit ihren Rauchhäusern im Schutze dieses Waldes angesiedelt und in den schönen Badehotels versammeln sich im Sommer zahlreiche Gäste, die sich der Wald- und Seeluft zu gleicher Zeit erfreuen wollen. Auch der Botaniker findet hier reiche Ausbeute, so z. B. die *Linnaea borealis*. Ein interessantes Schauspiel bieten auch die großen Bagger dar, welche den Bernstein aus der Tiefe des Hafens heraufholen. Am Wunderbarsten aber ist, daß man auf dem Hafengrunde zahlreiche Artefakte von Bernstein, Korallen, Figuren und Schmucksachen findet, welche die Fundstätte als eine schon zur Urzeit bekannte erweisen. Denn die Lagerung des Bernsteins ergibt mit Gewißheit, daß derselbe hier von der See deponirt ist, also zu einer Zeit, als die Nehrung noch nicht existirte.

Der Wald bei Schwarzort und der bei Kidden sind die letzten Reste des Urwaldes, welcher einst die ganze Nehrung bedeckte. Nun liegt die ganze Dünenkette waldlos, ja vegetationslos da. Eine neue Pflanzendecke schaffen heißt den Sand „zum Stehen“ bringen, den Sandflug und das Wandern der Düne hemmen. Schon ist es der Dünenkultur gelungen, die hart bedrohten Dörfer Kossitten, Kidden, Schwarzort zu retten; aber Pillkoppn liegt noch dicht unter dem sechsundfünfzig Meter hohen Wall wie ein Hündchen neben dem Rachen eines Raubthieres. Auch Preil und Perweik sehen ihrer Verichüttung entgegen, gerade so wie Lattenwalde verschwunden ist, Kunzen, Neu-Pillkoppn, Altnidden, Karwaiten und Regeln. Nicht bloß die Häuser, auch die Kirchen sind dem Sandfluge erlegen, so die in Kunzen (1804) und Karwaiten (1786). Ein rührendes Bild entwirft uns von dem letzten Gottesdienste in Karwaiten der Pfarrer Schwarz, der später selber hier, wie es heißt, in „einem großen Sandberge“ begraben wurde.

Aber nicht das Menschenwerk allein, auch der Wald hat der Macht des Sandes weichen müssen, ja er ist wiederholt verwüftet worden, wie die über einander gelagerten Reste des alten Waldbodens darthun. In unserm Dünenbilde deuten die langen schwarzen Linien links die Kanten dieses Waldbodens an, der nun von neuem ausgeweht wird. Mit ihm aber treten zu Tage unzählige Grabstätten der alten Bewohner, die ältesten der Steinzeit angehörend, die neuesten schon der christlichen Aera. Da finden wir oft noch die Reste ihrer wollenen mit Bronzedraht durchflochtenen Mützen, ihrer Kleider und eine Fülle von Schmucksachen. Neben dem Todten liegt noch sein Messer, sein Beil, ja der Feuerstahl, mit dem er sich ein Licht anzulagen sollte auf dem dunklen Todeswege. Anderswo enthalten die Ringkreise zahllose Urnen mit der Asche der verbrannten Todten, Steinhämmer und die rothen Bernsteinkorallen. Einst fand man in einer Grabstätte nahe bei Kossitten ein paar schwere goldene Ringe, roh gearbeitet, ohne Kunstwerth; aber ein junges Brautpaar steckte sie an den Finger und benutzte sie als — Trauringe.